

Illgau tanzte und spielte sich in Schwyz taktvoll die Herzen der Leute

Auftakt zur Finanzierung des Sigristenhauses in Schwyz, Küssnacht, Einsiedeln und Pfäffikon.

Mit Geissleclepfe und dem Einzug der Trychler auf den Hauptplatz in Schwyz setzten die Illgauer lautstark den Startschuss zur Finanzierung des Sigristenhauses. Alphornbläser, Handörgeler und Feldmusik unterhielten die Besucher des Wochenmarkts. Den Schlusspunkt unter die halbstündige Performance setzten die rassigen Tänzerinnen, welche wie Derwische über das Hauptplatzpflaster wirbelten.

Dann zog die muntere Truppe weiter nach Küssnacht auf den Seeplatz. Am Nachmittag zeigten die Illgauer ihre Darbietungen unter dem Motto «Taktvoll zu den Leuten» in Pfäffikon und Einsiedeln.

Verwaltungsratspräsident Othmar Reichmuth erklärte in kurzen Worten, worum es bei diesem Auftritt geht. Das 1774 erbaute Sigristenhaus ist von grosser kultureller und gesellschaftlicher Bedeutung für das Dorf. Es gehörte bis 2014 der Gemeinde, dann wurde es in eine Aktiengesellschaft überführt, um die Finanzierung für die notwendig gewordene Sanierung und den Neubau der Nachbarhäuser sicherzustellen.



Die rassigen Tänzerinnen wirbelten wie Derwische über den Hauptplatz von Schwyz.

Bild: Franz Steinegger

Das denkmalgeschützte Sigristenhaus bleibt unverändert bestehen, das angrenzende Posthaus und das Dörflihaus werden durch Neubauten ersetzt. Das Bauprojekt geht von einer Gesamtinvestition von 6 Mio. Franken aus, das Aktienkapital ist auf 2 Mio. Franken ausgelegt, wovon die Gemeinde Illgau 51 Prozent hält. Die restlichen 950 000 Franken sollen durch Private gezeichnet werden, mit Namenaktien à 200 Franken. Da die Fremdfinanzierung nicht mehr als 2 Mio. Franken betragen soll, braucht es noch zusätzlich Spenden im Umfang von 2 Mio. Franken.

Die Baubewilligung liegt vor, doch will man mit der Umsetzung erst beginnen, wenn die finanziellen Mittel gesichert sind. Die pandemiebedingten Einschränkungen haben den Beginn der Finanzierungsaktion immer wieder hinausgezögert.

Othmar Reichmuth lud zur Aktienzeichnung oder zum Sponsoring ein. Denn aus eigenen Kräften kann das 800-Seelen-Dorf die Finanzierung dieses Vorhabens nicht stemmen. Infos unter www.sigristenhaus.ch. (ste)

Eine Tafel zum Dreissigsten

Der Ankerplatz aller Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer in Brunnen feiert 30-jähriges Jubiläum.



In Brunnen wurde eine temporäre Tafel mit der Aufschrift «30 Jahre-Jubiläum 2021 Platz der Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer» montiert. Bilder: Petra Imsand

Das «Rütli der fünften Schweiz» wird 30-jährig. Aus diesem Grund wurde auf dem Auslandschweizerplatz in Brunnen nun eine temporäre Tafel mit der Aufschrift «30 Jahre-Jubiläum 2021 Platz der Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer» montiert.

«Ich bin sehr glücklich, konnten wir die Stiftung über drei Jahrzehnte am Leben erhalten», freut sich Alex Hauenstein, Präsident der Stiftung Platz der Auslandschweizer. Bislang wurden auf dem Granitblock Auslandschweizerinnen nicht im Speziellen begrüsst. Mit der neu montierten Tafel wurde dies nun geändert. «In welcher Form dies auch auf dem Stein verewigt werden soll, muss noch diskutiert werden.»

Stiftung soll auch weiterhin existieren

Im Rahmen einer Schlussfeier wurde im vergangenen Jahr die Stiftung «Weg der Schweiz» aufgelöst. «Auch wir machen uns Gedanken, wie wir die Stiftung weiterführen wollen. Es braucht dynamischen Nachwuchs, welcher international vernetzt ist.» Die Stiftung

soll, so Hauenstein, weiter existieren. «Der Platz soll auch künftig nicht von regionalen Einrichtungen verwaltet werden. Dies soll in den Händen der Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer bleiben.»

Petra Imsand



Alex Hauenstein, Präsident der Stiftung «Platz der Auslandschweizer».

Forum

Gefährliche Typen

Eigentlich sollte man Menschen nicht etikettieren. Jede Person ist auf ihre Art einmalig und unverwechselbar. Aber gelegentlich glaubt man trotzdem, Gruppenmuster zu erkennen. Einer meiner früheren militärischen Lehrer teilte die Menschen anhand der Attribute gescheit, dumm, eifrig und faul in vier Gruppen ein.

Da wären zunächst einmal die gescheiten, aber etwas faulen Personen. Sie handeln nur, wenn es notwendig ist, dann aber meistens richtig. Sie beobachten das bedeutsame Geschehen aus einer gewissen Distanz, durchaus aufmerksam, lassen aber zunächst andere agieren. Sie machen ihr personales Umfeld nicht durch ständiges Anordnen verrückt, lassen den Untergebenen ihre Handlungsfreiheit und greifen erst ein, wenn es nicht anders geht, dann aber konsequent und zielführend. Gescheite-Faule sind die guten Chefinnen und Chefs, so unser militärischer Vordenker.

In der zweiten Gruppe sind die Gescheiten-Eifrigen. Sie widmen sich mit Leib und Seele ihrer Aufgabe. Sie kennen und pflegen die Details, beachten die Prinzipien, sind unermüdlich, manchmal etwas pingelig. Solchermassen kompetente Personen können allerdings anderen auf den Nerv gehen, denn sie verbreiten stets eine gewisse Alarmstimmung, drücken aufs Tempo, verlangen, wenn sie dazu die Befugnis haben, von Kolleginnen und Kollegen immer neue Ergebnisse.

Für Unterstellte sind Chefinnen und Chefs, die gescheit und eifrig sind, oft sehr mühsam. Darum sollte man ihnen keine Befehlsgewalt geben, sondern man sollte sie als Spezialisten, als Vorbereiter, als Stabsmitarbeiter

der Gescheiten, aber Faulen einsetzen. Die Gescheiten-Faulen filtern dann die sprudelnden Ideen und Anträge der Gescheiten-Eifrigen und reduzieren die Anordnungen auf ein Mass, das die anderen Unterstellten ertragen.

Kommen wir zu den anderen Gruppen. Da wären mal die Dummen-Faulen. Sie haben es insofern schwer, da ihre einfachen Dienstleistungen und Fertigkeiten schon längst durch Maschinen übernommen worden sind. Aber eigentlich sind sie harmlos, da sie ohne Druck von anderen nichts und damit auch nichts Falsches anrichten. Sie schickt man vor, wenn man zum Beispiel Gescheite-Fleissige eines anderen Unternehmens, einer anderen Sektion so richtig ärgern will. Aber aufgepasst, sie können Gescheite-Eifrige durch ihre Lethargie so in Rage bringen, dass diese die Beherrschung verlieren und Rache üben.

Sie ahnen schon, welche Eigenschaften die vierte und letzte Gruppe ausweist. Es sind die Dummen-Eifrigen. Die sind äusserst gefährlich. Sie tun ständig etwas, aber meistens falsch und richten so oft Unheil an. Was tun, wenn man auf solche Personen trifft? Bei einem missliebigen Arbeitskollegen einschleusen? Mit Scheinaufträgen versehen, deren Ergebnisse nie verwirklicht werden? Mit einem wunderbaren Arbeitszeugnis entlassen, damit die Konkurrenz anbeisst? Es ist schwierig geworden, Dummen-Eifrigen beizukommen, denn Massnahmen, wie sie in der Vergangenheit ergriffen werden konnten – wie Verbannung oder Haft – werden nicht mehr toleriert.

Tröstlich wäre, wenn diese Letzte der vier Gruppen zahlenmässig

unbedeutend wäre. Aber der militärische Lehrer, den ich eingangs erwähnte, machte uns dazu keine Hoffnungen. Er zeichnete die Konturen eines Menschen an die Wandtafel, einen grossen Bauch, einen kleineren Kopf und ein noch kleineres Herz und behauptete, dass sich nach diesen Proportionen auch die Menschheit aufteile, nach zahlreichen Bauch-, einigen Kopf- und wenigen Herzmenschen.

Weiter möchte ich diesen Gedanken hier nicht ausführen, denn Sie haben wahrscheinlich schon längst zu lesen aufgehört, in der Gewissheit, dass es solche Kategorien nicht gibt, weder in der Arbeitswelt noch in der Gesellschaft, schon gar nicht in der Politik! Gedankliche Gespinste eines Dummen-Eifrigen halt, falls es den trotzdem geben sollte.



Iwan Rickenbacher

Der heutige Autor, Iwan Rickenbacher, ist Kommunikationsberater und ehemaliger Generalsekretär der CVP Schweiz.

Hinweis

Im «Bote»-Forum schreiben regelmässig prominente Schwyzerinnen und Schwyzer. Sie sind in der Themenwahl frei und schreiben autonom. Der Inhalt des «Bote»-Forums kann, muss sich aber nicht mit der Redaktionshaltung decken. (red)